

aussergewöhnlichen Reichthum an Regen, der dann auch in Verbindung mit der raschen Schneeschmelze im Rheinthale die Ueberschwemmung herbeiführte. Der Herbst dagegen blieb allgemein hinter dem Mittel zurück, beträchtlich in Graubünden und weitaus am meisten jenseits der Alpen.

Die durchgehende Abweichung der Niederschlagsverhältnisse der transalpinen Stationen von denjenigen der cisalpinen zeigt deutlich, wie mächtig unsere Alpen der sonst auch in andern meteorol. Elementen zu Tage tretenden Tendenz

zur Coëxistenz gleichartiger Zustände entgegentreten und dadurch zum climatischen Grenzgebiet werden.

Die beigefügten Maximum und Minimumangaben der 8 Jahre ergeben für diesen Zeitraum bereits eine Differenz, die von ein Drittel bis zur Hälfte der Maximalsumme bei den verschiedenen Stationen steigt. Ob diese Differenz noch wachsen und wie sie sich auf die Stationen vertheilen wird, müssen erst weitere Beobachtungsreihen ergeben.

ROBERT BILLWILLER.

Die siebente Jahresversammlung der schweiz. statistischen Gesellschaft,

am 14. und 15. Juli 1872 in Bern.

Nach dem schönen Fest, welches wir im Juni vorigen Jahrs in Basel gefeiert und welches unsere Gesellschaft nach mehrjähriger Unterbrechung wieder vereinigt hatte (siehe Zeitschrift 1871 S. 180 ff.), war es für die diesjährige Hauptversammlung wahrlich nicht leicht, mit Basel zu wetteifern. Wenn dessenungeachtet auch diese vollkommen gelungen ist und sicher mannigfaltige Anregung zurückgelassen hat, so ist dies zumeist der Section Bern zu verdanken, auf deren freundliche Einladung hin zu Basel Bern als diesjähriger Festort bestimmt worden war und welche denn auch nichts unterlassen hat, um die Zusammenkunft in geistiger und geselliger Beziehung so schön als möglich zu gestalten.

Im Einverständniss mit der Section Bern hatte die Centralcommission die Versammlung auf den 14. und 15. Juli ausgeschrieben, in der Hoffnung durch das Zusammentreffen derselben mit der Sommersession der Bundesversammlung nicht nur mehr Mitglieder zur Theilnahme zu bestimmen, sondern auch durch die Anwesenheit zahlreicher Mitglieder der eidg. Räte unserem Feste ein grösseres Ansehen zu verschaffen und grössern Eindruck zu erwecken. Man hatte angenommen, dass das eidg. Schützenfest in Zürich schon in der zweiten Woche Juli stattfinden werde, und wenn man auch die Möglichkeit eines dies Mal raschern Schlusses der Verhandlungen der Bundesversammlung mit Rücksicht auf die weniger zahlreichen Tractanden in's Auge fasste, so hoffte man doch den Zeitpunkt nicht zu spät angesetzt zu haben, um nicht noch gleichzeitig mit jener in Bern tagen zu können.

Leider trafen nun aber diese Voraussetzungen nicht ein. Bald nach Beginn Juli, zu einer Zeit wo es nicht mehr möglich war, unsere Versammlung um 8 Tage früher anzusetzen, vernahmen wir deren Collision mit dem Schützenfest. Zugleich beschloss die Bundesversammlung am 12. Juli, Montag darauf den 15., dem Tage unserer Hauptversammlung, ihre Verhandlungen auszusetzen, um ihren Mitgliedern während dieser Zeit den Besuch des Schützenfests zu ermöglichen, wovon denn auch die Mehrzahl Ge-

brauch machte. Wenn wir aus diesen beiden Gründen auf die Anwesenheit vieler Freunde der Statistik an unsern Verhandlungen verzichten mussten, die unter andern Umständen sicher an denselben Theil genommen haben würden, so hatten wir dennoch die Freude, ungefähr 30 Mitglieder aus den übrigen Kantonen (nämlich von Zürich, Schwyz, Solothurn, Baselstadt, Schaffhausen, beiden Appenzell, Graubünden, Neuenburg und Genf) bei uns zu sehen. Und immerhin wurde die Vorversammlung von 80, die Hauptversammlung von ungefähr 150, das Banquet von 65 Personen besucht, Zahlen, welche jedenfalls den Höhepunkt der bisher erreichten bezeichnen.

Der Centralcommission waren an der Jahresversammlung in Basel drei Aufgaben überwiesen worden: 1) Die Armenstatistik; 2) die Statistik der Einkommenssteuer; 3) die Forststatistik. Für die erste hatte dieselbe rüstig die Vorarbeiten an die Hand genommen, so dass Ende April die diesbezügliche Enquête ihren Anfang nehmen konnte (Siehe oben S. 171), und der gewählte Bearbeiter, Herr Obergerichtschreiber Niederer in Trogen, nunmehr die weitere Ausführung des Unternehmens in den Händen hat. Für die beiden andern Unternehmungen dagegen war man über die ersten einleitenden Schritte nicht hinausgekommen und die Centralcommission gedachte sie nun eben an der Jahresversammlung durch bezügliche Referate weiter zu führen. Als drittes Thema hatte sie endlich die Berathung über die Anbahnung einer Statistik des schweiz. Volksschulwesens in Aussicht genommen. Für alle drei Gegenstände hatte sie bereits zeitig Referenten gewonnen. Leider aber mussten alle drei später, der eine durch seine Bestellung als Alabama-Schiedsrichter, der zweite wegen seiner thätigen Theilnahme an den Verhandlungen über die Bundesrevision, der dritte endlich wegen Krankheit, zurücktreten. Auch gelang es, nachdem nun die Zeit bereits ziemlich vorgerückt war, nicht mehr, neue Referenten für die genannten Gegenstände zu gewinnen, da diese eben mit Rücksicht auf das aus 25 Kantonen zu beschaffende verschiedenartige Material bedeutende Vorarbeiten

erforderten. Musste also die Centralcommission darauf verzichten, der Jahresversammlung Referate ankündigen zu können, welche mit bestimmten Mandaten der Gesellschaft zusammenhiengen, so hatte sie dagegen die Freude, auf ihre Anfrage hin über Geneigtheit zu Referaten, bei mehreren Herren das freundlichste Entgegenkommen zu finden und andere Vorträge auf die Tagesordnung setzen zu können, von denen man tüchtige Behandlung und allgemeines Interesse voraussetzen konnte, wie dies denn auch zu unsrer grossen Freude geschehen ist.

War so für die geistigen Bedürfnisse genügend gesorgt, so hatte dagegen die Section Bern das leibliche Wohl in's Auge gefasst, indem sie, auf anerkennenswerthe Weise von der h. Regierung und vom Stadtrath von Bern mit Beiträgen unterstützt, durch ein eigenes Wirthschaftscomité die Theilnehmer bewirthete und überhaupt in geselliger Beziehung das Fest so angenehm als möglich gestaltete.

Dem durch Circular vom 27. Juni festgesetzten Programm gemäss, welches indess seither namentlich in Betreff der Localitäten mehrfach abgeändert worden war, fanden sich die Theilnehmer Sonntags den 14. Juli, Abends 7 Uhr, im Lokal des Bogenschützenleis, neben dem Hirschengraben zusammen, welches mit witzigen Inschriften*) (vom Altmeister der «Chuzen» Herrn Chr. Ott), und wie der Garten und die Allee mit farbigen Ballons decorirt war.

Die Verhandlungen eröffnete Herr Regierungsrath Const. Bodenheimer als Präsident der Gesellschaft mit einer kurzen Begrüssung und mit der Mittheilung, dass die Section Zürich die Gesellschaft einlade, ihre nächstjährige Hauptversammlung in Zürich zu halten, welche mit Acclamation aufgenommen wurde. Nach der übungs-gemässen gegenseitigen Vorstellung der Mitglieder durch Namensangabe begannen darauf sofort die Verhandlungen.

Das erste Referat, «*über die Bedeutung der Statistik für die sociale Frage*» hatte Herr Director Max Wirth übernommen. Derselbe hatte nämlich in einer Sitzung der Section Bern ein Referat über die Berufsstatistik (abgedruckt oben S. 98) gehalten, wobei beschlossen wurde, der Verfasser möge, da der diesjährige internationale statistische Congress in Petersburg (siehe S. 173) sich mit der nämlichen Frage beschäftige, sein Schema neuerdings der Jahresversammlung der statist. Gesellschaft vorlegen, wo dann zu erörtern wäre, ob die Gesellschaft sich mit einer bezüglichen Eingabe an den Congress wenden solle.

*) Sei, Mammon, noch so stolz in deinen Sinnen,
Die Zahlen sind der Welt Beherrscherinnen.

—
Helvetia zahlt jährlich tausend Franken,
Erhebet euch statistische Gedanken.

—
Die Budgetcommission hat über Nacht
Die Rechnung ohne den «Wirth» gemacht.

—
Bode hei mer,
Aber kei Credit.

Herr Director Wirth hatte es indess für passend erachtet, sein Referat dies Mal in einen weitem Rahmen zu kleiden und daher den oben genannten Vortrag angekündigt, wobei er den Inhalt seines ursprünglichen Referats als den Anwesenden aus der Zeitschrift bekannt voraussetzte. Er äusserte sich nun in seinem diesfallsigen freien Vortrag etwa folgendermassen:

Durch die socialen Verhältnisse ziehen sich zwei Momente, die einen ständigen Dualismus ausüben: die natürliche Verschiedenheit der menschlichen Naturanlage und die Solidarität der geistigen Kultur. Vermöge jener ist der Mensch reich oder arm, kräftig oder schwach, mehr oder minder begabt; vermöge der zweiten wird jeder Fortschritt, jede geistige Errungenschaft, jede Erfindung und Entdeckung zum Gemeingut Aller. Um dieses herbeizuführen und die natürliche Verschiedenheit der Menschen auszugleichen, muss eine Vermehrung der Werthe und eine gerechtere Vertheilung derselben angestrebt werden, und dafür müssen Staat, Gesellschaft, Gemeinde und Familien Hand anlegen. Vornehmlich der Staat hat ein grosses Interesse, ja selbst die Pflicht hier thätig zu sein; so fällt ihm namentlich das ganze Erziehungswesen zu und die Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts folgt schon aus der Wehrpflicht des Bürgers.

Ebenso muss durch eine gerechte Anlage der Steuern die Bedrückung der Kleinen zu heben gesucht und der Uebermacht des Kapitals und der Spekulation entgegengetreten werden; der Vortragende meint, gegenüber einem Wohnungsmangel, wie er sich z. B. in Berlin gezeigt, müsste die Gemeinde sorgen durch eigene That, jedenfalls aber durch starke Besteuerung derjenigen zu helfen, die verfügbares Land wegen späterer Erzielung höherer Preise nicht verwenden.

Da nun aber leider das Referat über die Berufsstatistik fast allen Anwesenden, weil erst einige Tage zuvor mit Nr. 2 der Zeitschrift ausgegeben, noch unbekannt war, anderseits der Referent selbst in seinem einleitenden Votum die «Bedeutung der Statistik für die sociale Frage» nur nebenbei berührte, sondern auf das Materielle der socialen Frage selbst eintrat, so gerieth die Discussion leider auf eine falsche Bahn. Denn statt der Erörterung der Mittel, mit welchen die Statistik die Lösung der socialen Frage fördern könnte, folgten fast alle Redner dem Beispiel des Referenten, wobei sich bald der prinzipielle Gegensatz zwischen den «Freihändlern» und den «Kathedersocialisten» geltend machte.

Zunächst trat Hr. Prof. Böhmert von Zürich den Ansichten des Hrn. Director Wirth ausführlich entgegen, nachdem er vorerst festgestellt, dass derselbe mehr die sociale Frage als die Statistik derselben im Auge gehabt habe. Jedenfalls müssten Untersuchungen nicht nur nach der Produktion, sondern nach der Konsumtion hin gemacht werden, damit man erfahre, wie sich auch in diesen Dingen die Gegenwart zur Vergangenheit verhalte, also nicht

nur wie hoch der Lohn sei, sondern auch wie derselbe verwendet werde. Nach seiner Ansicht müsse man, um die socialen Verhältnisse zu beantworten, fragen, was die Arbeiter selbst zur Verbesserung ihrer eigenen Lage gethan haben, ferner, was die Arbeitgeber, was der Staat, was die Gesellschaft beigetragen. Unter den letzteren seien nicht bloß die mildthätigen Verbindungen und die gemeinnützigen Gesellschaften verstanden; gerade den volkswirtschaftlich-statistischen Gesellschaften komme es zu, durch die Ermittlung der wahren und wirklichen Thatsachen die vielen Irrthümer zu beseitigen und das Schlagwort, die Phrasen zu entkräften, die uns zu tödten suchen; um Schriftsteller wie Marx zu bekämpfen, dessen Buch über das Kapitel unrichtigerweise zur Arbeiterbibel geworden sei.

Was einzig zum Ziele führe, sei eine vergleichende Darstellung und zwar nach den zugänglichen Seiten hin, so besonders in Bezug auf die Einkommenverhältnisse; hier zeige sich aber, dass der sogenannte Mittelstand, statt, wie man sonst behauptet, abzunehmen, gerade in den Ländern und Städten wachse, die, wie Hamburg, als vollständig der Grosskapitalherrschaft verfallen gelten. Redner führt Zahlen aus Hamburg, Bremen und Zürich an, durchgeht dann noch näher die Lebens-, Wohnungs- und Nahrungsverhältnisse, die er weit günstiger als früher findet und bemerkt, dass der Staat nur ergänzend und Schutz gewährend, nicht aber befehlend in die Sache eintreten könne; auch glaube er zu beobachten, dass unsere Zeit, sich selber vorwärts helfend, bestrebt sei, immer mehr zu einer möglichst vortheilhaften Benützung der Produkte zu kommen, und hierin schade es nicht, dass der Arbeiterstand sich seiner Macht bewusst geworden sei, welche in der Solidarität aller Interessen beruhe; aber es gehe nicht, die Freiheit zu opfern und durch den Staat das, was der freien Initiative zuzufallen habe, befehlen zu lassen.

Herr S. Zellweger aus Trogen wünschte die Aufhebung der Zölle, welche jeden Konsumenten ohne Unterschied treffen. Herr Dr. Göttisheim von Basel möchte die so intensive Arbeiterbewegung wenigstens theilweise durch die falsche Theorie der Manchesterschule erklären, wonach die menschliche Arbeitskraft nur eine Waare, der Mensch selbst nicht mehr als eine Maschine wäre. Herr Prof. Neumann führte die gegen Adam Smith ausgesprochenen Anklagen auf ihr richtiges Maass zurück, und Herr Prof. Krämer wies auf die social-democratische Strömung hin, von der auch die agrikolen Bezirke in Europa ergriffen sind.

Umsonst suchten die HH. Böhmert, Neumann, Prof. Kinkelin und Bundesrath Schenk die Discussion in das richtige Fahrwasser einzulenken, jener indem er die bereits von der Section Zürich vorgenommenen Untersuchungen (siehe o. S. 61) über die Arbeitslöhne und die Preise in verschiedenen Perioden in den Gemeinden Töss

und Wald besprach, Herr Neumann, indem er den Werth der localen gegenüber der internationalen Statistik hervorhob, Herr Kinkelin, indem er das Schema des Hrn. Director Wirth über die Berufsstatistik kritisch erörterte. Herr Schenk, indem er speciell eine Berathung über das Schema des Hrn. Wirth mit Rücksicht auf den Petersburger Congress verlangte.

Leider war die Zeit bereits so hervorgerückt, dass die Discussion damit geschlossen wurde. Dieselbe hatte zum Resultat die Annahme eines Antrags des Nestors der schweiz. statist. Forschung unseres hochverehrten Hrn. alt Reg.-Rath Dr. Schneider, wonach das Schema des Hrn. Wirth einer eigenen Commission zur Prüfung und Antragstellung an die Centralcommission überwiesen wurde. Dieselbe wurde dann von dieser bestellt in den Herren Prof. Dr. Kinkelin in Basel, als Präsident, Director Dr. Wirth in Bern, C. K. Müller, Alexander Michod, Armand Chatelanat, Chefs der kantonalen statist. Bureaux in Zürich, Lausanne und Bern. *)

Nach einer viertelstündigen Pause erhob sich Herr Prof. Dr. Naunyn von Bern, um in beredtem freiem Vortrag, den wir in der nächsten Nummer der Zeitschrift zum Abdruck bringen werden, *die Bedeutung einer Statistik der Sterblichkeit der verschiedenen Berufsarten* zu erörtern und diesbezügliche Maassnahmen seitens unserer Gesellschaft zu provociren.

Wenn nun auch die Versammlung mit der Anregung des Hrn. Referenten grundsätzlich einverstanden war, so machten sich doch mehrfache Bedenken geltend über die Möglichkeit der Ausführung einer solchen Erhebung in der Schweiz unter den gegenwärtigen Verhältnissen. In diesem Sinne äusserten sich namentlich die HH. alt Reg.-Rath Herzog aus Thurgau, welcher die Angelegenheit zuerst der schweiz. medicinischen Gesellschaft zuweisen

*) Diese Commission versammelte sich am 4. August in Bern und beschloss:

1) Auf den Antrag des Hrn. Prof. Kinkelin einstimmig «die schweiz. Delegirten zu ersuchen, am Congress in St. Petersburg den Antrag zu stellen:

Die Berufsstatistik resp. ein internationales Schema für die Bearbeitung und die Erhebung derselben sei auf die Traktanden des nächstfolgenden Congresses zu setzen, resp. die Vorbereitungs-Commission des letztern einzuladen, eine bezügliche Vorlage zu machen.»

2) Ueber den von Hrn. Director Wirth festgehaltenen Antrag: die *Bearbeitung* der Berufsstatistik auf Grundlage des von ihm in der Zeitschrift veröffentlichten Schema's zu berathen, resp. darüber schon am Petersburger Congress eine Vorlage zu machen, wurde mit 3 gegen 1 Stimme beschlossen, *nicht einzutreten*, resp. keine Vorlage an den Congress zu machen.

Dieser Beschluss stützte sich auf die Erwägung, «1) dass die Berufsstatistik und besonders ein internationales Schema für eine solche, eine sehr weitschichtige und schwierige Materie ist und ein gründliches und reifes Studium erfordert; 2) dass aber weder den Commissionsmitgliedern noch den HH. Delegirten vor Zusammentritt des Congresses Zeit und Gelegenheit mehr bleibt, den Gegenstand so eingehend zu studiren und zu berathen, wie zu einer gründlichen Vorlage nothwendig wäre; 3) dass aber die Ehre der statist. Gesellschaft erfordert, nur eine umfassende, gründliche, alle vorhandenen Quellen und Vorbilder gewissenhaft benutzende Vorlage zu machen, um sie am Congress gehörig zu vertreten.»

wollte behufs Feststellung eines Schemas der Todesursachen, Prof. Neumann, der auch hier wieder den Vorzug lokalstatistischer Erhebungen gegenüber allzuumfassenden gerade für solche Zwecke hervorhob, und Dr. Ad. Ziegler von Bern, welcher auf die Nothwendigkeit, zuerst eine Statistik der Berufsarten der Lebenden zu besitzen, hinwies. Herr Müller von Zürich hinwieder machte auf die im dortigen Kanton bereits vorhandenen Vorarbeiten für eine diesfallsige Enquête aufmerksam. Herr Direktor Wirth verlangte zunächst an Stelle des von einem frühern statistischen Congress ausgearbeiteten (s. Zeitschrift 1866, Beilage) aber allzu detaillirten und darum nirgends adoptirten ein einfacheres und mehr praktisches Schema über die Todesursachen.

Immerhin aber wurde auf den Antrag des Präsidenten, Hrn. Reg.-Rath Bodenheimer, beschlossen, die Frage über die Mittel zur Anbahnung einer Statistik der Sterblichkeit der verschiedenen Berufsarten für die Schweiz an die Centralkommission zu überweisen mit dem Auftrag, sich mit der schweiz. medicinischen Gesellschaft darüber in's Einvernehmen zu setzen.

Nachdem es mittlerweile fast Mitternacht geworden, gingen die Anwesenden, immerhin voll Zufriedenheit über den anregenden genussreichen Abend, bald auseinander.

Die Hauptversammlung fand Montags den 15. Juli, Morgens um 9 Uhr, im Grossrathssaale statt.

Herr Reg.-Rath Bodenheimer eröffnete dieselbe mit Vorlesung des Jahresberichts. (S. o. S. 168). Es folgte darauf der Bericht der in Basel bestellten Revisoren HH. Direktor Salomon Zellweger in Trogen und Redaktor F. A. Stocker in Basel über die Rechnung pro 1871, vorgetragen von Hrn. Zellweger, woraufhin sowohl die Rechnung als die Anträge der HH. Revisoren genehmigt wurden.*) Als Rechnungsrevisoren pro 1872 wurden darauf bestellt die HH. Centralstadtkassier Rudrauff und Kantonalbankdirektor Henzi, beide von Bern.

Hernach fand die statutengemässe Neubestellung der Centralkommission statt, welche zur Zeit bestand aus den HH. Reg.-Rath Bodenheimer als Präsident, Dr. Fetscherin als Quästor, Dr. Gisi als Sekretär; diese drei, zugleich die engere Kommission bildend, sämmtliche in Bern; Prof. Dr. Hirsch, Direktor der Sternwarte in Neuenburg, Prof. Dr. Kinkelin in Basel und Statthalter Dr. Stössel in Bärenswil. Auf den Antrag des Hrn. Direktor Zellweger wurde die Centralkommission insgesamt einstimmig bestätigt. Einzig an Stelle des Hrn. Landammann Dr. Heer in Glarus, welcher die in Basel auf ihn gefallene

*] 1) Es sei die Rechnung pro 1871 von Seite der Versammlung zu genehmigen und die Rechnungsstellung dem Quästor, Hrn. Dr. Fetscherin, bestens zu verdanken.

2) Es seien in Zukunft sämmtliche auf irgend welchen Rechnungsposten Bezug habenden Belege im Original beizugeben und hinsichtlich der Verrechnung der Ausgaben für den Druck der Zeitschrift der frühere Usus beizubehalten.

3) Es sei bis zur Liquidation der Bibliothekstatistik keine grössere Arbeit in Ausführung zu bringen.

Wahl abgelehnt hatte, fand eine Neuwahl statt, welche auf den Vorschlag der Centralkommission hin auf den anwesenden Herrn Advokaten *Eduard Odier* von Genf, Sekretär der dortigen Sektion, fiel.

Nachdem so die geschäftlichen Angelegenheiten der Gesellschaft geordnet waren, folgten die im Programm angekündigten Vorträge.

Zunächst sprach Herr Prof. Dr. Hugo v. Scheel über *Aufgabe und Weiterentwicklung der landwirthschaftlichen Statistik*. (S. o. S. 174).

An das Referat knüpften zunächst die HH. Böhmert, Bodenheimer, Prof. Dr. Pfaff aus Schaffhausen und Herzog einige Reklamationen betreffend Lücken in den Literaturangaben des Referenten in Bezug auf die Kantone Zürich, Bern, Schaffhausen und Thurgau, welche Lücken natürlich Hrn. Prof. v. Scheel mit Rücksicht auf seinen erst kurzen Aufenthalt in der Schweiz und daherige unvollständige Kenntniss des Materials nicht zum Vorwurf gereichen konnten.

In längerem Votum trat dagegen Hr. Prof. Dr. Krämer, Vorstand der landwirthschaftlichen Abtheilung am Polytechnikum in Zürich, auf die Sache selbst ein. — Er bezeichnete als hauptsächlichstes Moment einer solchen Statistik den Stand und die Bewegung des Grundeigenthums, d. h. periodische Ermittlungen über Grösse und Parzellirung des Bodens, über die Kulturarten, über die Bodenpreise etc. Er betonte, dass ferner die Erhebungen im Grossen über alle Gebiete des landwirthschaftlichen Betriebs sich erstrecken sollten mit namentlicher Rücksicht darauf, dass die ziffermässig gewonnenen Resultate auch eine praktische Bedeutung gewinnen, indem z. B. die Produktionsrichtung, die Verwendung des Viehs, die Benützung der Maschinen u. dergl. besonders in's Auge gefasst würden. Auch über alle Beförderungsmittel der Landwirthschaft, als Versicherungen, Versuchstationen, Wanderlehrer etc., endlich insbesondere über das faktische Ernteergebniss müsse man Aufschlüsse zu erhalten suchen, sofern die Agrarstatistik ein richtiges, sicheres und nützlich Bild der Landwirthschaft eines Landes verschaffen soll. Der Redner empfiehlt als das beste Mittel, um zu diesen letztern Ergebnissen zu gelangen, sog. Erhebungsstationen, d. h. grössere Güterkomplexe, wo allen Fragen der Statistik genügt werden kann; von statistischen Erhebungen unter der landwirthschaftlichen Bevölkerung selbst verspricht sich Hr. Prof. Krämer kein günstiges Resultat. — Ihm trat Hr. Reg.-Rath Dr. Schneider insofern entgegen, als er gegenüber dessen Aufstellung, dass nur eigentliche Erhebungen über die Agrarstatistik Licht verbreiten können, darauf hinwies, dass in Ermangelung solcher gelegentlich auch bloss Schätzungen gute Dienste leisten können. Er wies dies aus seiner eigenen Praxis aus dem Jahr 1847 nach, wo er den damaligen Ausfall der Ernte für den Kanton Bern auf 250,000 Centner Getreide berechnete (welches Quantum er dem bernischen Reg.-Rathe

in Marseille aufzukaufen beantragte) wie dann wirklich auch die Zolllisten von 1847 diesen Ueberschuss der Getreideeinfuhr in den Kanton Bern gegenüber dem Vorjahr ergaben.

Auf den Antrag der HH. v. Scheel und Krämer beschloss darauf die Versammlung:

«Die Centralkommission sei beauftragt, bei dem Centralausschuss des schweiz. landwirthschaftlichen Vereins, in welchem eine Anregung zur Bearbeitung einer schweiz. Agrarstatistik bereits gemacht worden, die Einsetzung einer gemeinsamen Kommission zu beantragen, welche dann die nöthigen einleitenden Schritte zu berathen habe.»

Nach einer kurzen Pause, welche in der Bierwirthschaft Sedelmeyer zugebracht wurde, referirte Herr Dr. Fetscherin über *die Resultate einer Erhebung über die Zahl der Irren im Kanton Bern*, welche derselbe anlässlich der Frage über die Vergrößerung der Heilanstalt Waldau, im Jahr 1871 im Anschluss an die eidgenössische Volkszählung vorgenommen hat. (S. o. S. 182).

Auch an diesen Vortrag knüpfte sich eine lebhaftere Diskussion. Zunächst wünschte Hr. Dr. Schneider, der Referent möchte seine Untersuchungen auch auf die geognostische Bodenbeschaffenheit, das Klima und die Richtung der Thäler in den einzelnen Landestheilen ausdehnen, da es nicht unwahrscheinlich sei, dass das spärliche, resp. zahlreiche Vorkommen von Irren im Jura, resp. Oberland mit der Richtung der Thäler von S.-W. nach N.-O. im Jura, dagegen von Süd nach Nord im Oberland zusammenhänge, welcher Anregung der Herr Referent entsprechen zu wollen erklärte. Dann wünschte Herr Prof. Dr. Carl Emmert von Bern Berücksichtigung auch der ätiologischen Momente bei der Irrenstatistik, um diese dadurch auch für die Wissenschaft praktisch zu machen, was indess der Herr Referent ablehnte, da der Zweck seiner Erhebung zunächst nicht ein wissenschaftlicher, sondern ein administrativer gewesen sei. Endlich wünschte, anschliessend an eine Aeusserung des Herrn Dr. Fetscherin, dass auch der Confession ein Einfluss auf die Irrenfrequenz zuzukommen scheine, indem die Katholiken mit ihrem festen religiösen System weniger dazu prädisponirt zu sein scheinen, worauf auch das verhältnissmässig spärliche Vorkommen von Irren im (grösstentheils katholischen) Jura deute, Hr. Prof. Böhmert grössere Berücksichtigung speziell des konfessionellen Moments bei der vorliegenden Untersuchung. Herr Präsident Bodenheimer erwiederte darauf, dass die bezügliche Enquête gerade hierauf ein helles Licht werfen werde, indem jener Einfluss sich gerade durch Vergleichung der ganz oder vorherrschend katholischen resp. protestantischen Gegenden im Jura werde konstatiren lassen.

Da die Zeit bereits ziemlich vorgerückt war, so verzichtete Hr. Dr. Ziegler auf das Wort, (sein Referat s. o. S. 177), um, wie er sagte, nicht mit seinen Funktionen als Präsident des Wirthschaftskomite in Collision

zu kommen. Es beschloss nun die Reihe der Vorträge Hr. Kantonsforstmeister *Funkhauser* in Bern mit einem Referat über die *Stationen zu forstlich meteorologischen Zwecken im Kanton Bern*, (wird in nächster Nummer der Zeitschrift erscheinen). Leider konnte sich an dasselbe, da es bereits fast 2 Uhr geworden war, keine Diskussion mehr schliessen, was um so mehr zu bedauern war, als mehrere competente Fachmänner anwesend waren.

Herr Präsident Bodenheimer schloss darauf die Verhandlungen mit dem Ausdruck des Danks sowohl an die verehrten Herren Referenten, welche durch ihre trefflichen Vorträge allgemein lebhaftes Interesse erweckt haben, als an die Versammlung überhaupt für deren ausdauernde Theilnahme.

Der zweite Akt der Jahresversammlung der Statistiker spielte in den gastlichen Räumen des Kasino, dessen oberer Saal recht sinnig dekorirt war. Wie gestern die Inschriften, so zeigte heute das Menu, dass die scheinbar so trockenen Statistiker recht humoristisch sein können. Dasselbe war überschrieben: Programm der Arbeiten für den zweiten Akt und enthielt folgende Traktanden: Statistische Elementarsuppe mit Kraut und Rüben; *Salmo internationalis* mit sozialer Sauce; gebratene rindviehstatistische Einheit; neueste Kubikwurzeln aus *Solanum tuberosum*; orientalische Reistimbale mit fortschrittlichen Krebschwänzen; Gelbschnäbel à la Hahnenmann mit grünen Erbsen; Rehbraten à la Forstwirthschaft; Salat à la Marc d'Espine; Erdbeerglaces für Vegetarianer; Torte à la Franscini. Als Dessert rückten auf: Zählblättchen, glatte, gemusterte und gerollte; Beiträge zur Obstbaustatistik; andere kleinere Mittheilungen.

Das gelungene Menu erheiterte Jedermann von vorne herein und der tugendhafte «Graue» (Yvorne) brachte eine gelungene Feststimmung hervor. Den ersten der Trinksprüche hielt Reg.-Rath Bodenheimer. Er bemerkte, dass unter allen statist. Arbeiten man die Statistik der Vaterlandsliebe vermisse; allein jeder Statistiker trage und pflege sie im Herzen, möge er dieser oder jener Meinung angehören. Wenn es desshalb auch keine Statistik der Vaterlandsliebe gebe, so dürfen sich doch die Statistiker mit den Anderen messen, die nun in Zürich weilen und ihr Vaterland hoch leben lassen. Während diese sich dort in ihren Waffen üben, übe der Statistiker hier die Waffen des Geistes; Alle aber üben sich in ihrer Weise für das Vaterland, und dem Vaterlande, das Alle gleich treu und innig lieben, brachte der Redner sein Hoch.

In humoristischer Weise brachte Gemeinderath Reisinger als Abgeordneter des Gemeinderathes von Bern seinen Toast auf die Statistik selbst. Der Gemeinderath hätte oft, wenn er mit neuen Anfragen über diese oder jene Verhältnisse behelligt worden sei, die Statistik in's Pfefferland gewünscht. Es sei nicht Mangel an Erkenntniss der Wichtigkeit der Statistik hieran Schuld, sondern eher der zu grosse Eifer, mit welchem oft eine grosse

Zahl Fragen gestellt würden, welche gar oft recht schwer zu beantworten seien. Der Gemeinderath von Bern habe seine Deputation aber beauftragt, die Statistiker willkommen zu heissen, und er bringe sein Hoch auf die Statistik, welche die Mittel suchen solle, um etwas weniger trocken zu erscheinen.

Dr. Göttisheim von Basel brachte dem Präsidenten den Dank der Versammlung dar. Es habe kein geringer Muth dazu gehört, die Versammlung nach Bern zu berufen, da ihr ein grosses statistisches Material, der Sieg der Bundesrevision, entgangen sei. Trotz des gestrigen Aufeinanderplatzens sitze man heute doch gemüthlich-fröhlich beisammen. Der Same, der hier ausgestreut worden und den nun Jeder heimtrage, müsse aufgehen, so dass, wenn man das nächste Mal wieder hier zusammentrete, wir dann die richtigen Zahlen beisammen hätten. Er brachte sein Hoch auf den Präsidenten und den Gemeinderath von Bern. Dr. Fetscherin toastirte auf alle Bestrebungen, welche zum Wohle des Vaterlandes gereichen mögen. Nat.-Rath v. Gonzenbach, selbst ein Veteran der statistischen Forschung, der zu Anfang der vierziger Jahre durch seine Darstellung des Handels der Schweiz mit den umliegenden Staaten durch eigene Anstrengungen sich den Boden für dasselbe hatte selbst *herbeischaffen müssen*, auf Licht, Wahrheit, Fortschritt und die neuen Institutionen, welche erst die jetzige (freilich noch sehr mangelhafte) Ausbildung der schweiz. Statistik ermöglichten. Direktor Hoffmann-Merian von Basel auf den freien Verkehr, der alle Schranken des Oktrois und des Ohmgeldes in 20 Jahren wegfegen werde, Zellweger auf die Abolition aller Zölle, Bodenheimer noch einmal, auf den Gemeinderath von Bern und Odier von Genf in humoristischer Weise auf die «Confusion des langues», Prof. Pfaff auf die Bundesrevision, von der man sagen könne: «E pur si mouve».

Nach dem Banquett brach die Versammlung gegen 5 Uhr Abends zu einem Spaziergang in's Freie auf, den die genossenen Tafelfreuden geboten und zwar in die Enge, wo der Kaffee servirt wurde.

Auf Anregung des Hrn. Zellweger wurden hier die Verhandlungen weiter geführt, und zwar über die Be-

theiligung der Schweiz am internationalen statistischen Congress in Petersburg. Bekanntlich hatte, nachdem schon auf frühern Congressen davon die Rede gewesen war, einmal auch in der Schweiz zu tagen, an dessen Versammlung in Florenz im Jahr 1868 Herr Minister Pioda denselben offiziell für das nächste Mal nach der Schweiz eingeladen, doch hatten damals die Niederlande der Schweiz den Rang abgelaufen. Am Congress in Haag 1869 war jener Antrag seitens der Schweiz nicht erneuert worden. Nachdem nun mit der Versammlung in Petersburg, da von Spanien nicht die Rede sein kann, der Turnus unter den grössern Staaten Europa's vollendet ist, so tritt für die Schweiz neuerdings die Möglichkeit ein, dem Congress ihre Gastfreundschaft anzubieten. Die Versammlung beschloss daher, nachdem Hr. Bundesrath Schenk die Zusage ertheilt hatte, dass für die finanziellen Mittel werde gesorgt werden,

«1) den h. Bundesrath zu ersuchen, durch seine Delegirten am Congress*) diesen einzuladen, seine nächste Versammlung in der Schweiz abzuhalten,

2) die statistische Gesellschaft erkläre sich für verpflichtet, nach Kräften für das Gelingen dieser Versammlung mitzuwirken.»

Damit waren die Verhandlungen der Jahresversammlung überhaupt geschlossen. Die Einen kehrten hierauf durch den prächtigen Bremgartenwald, Andere direkt nach der Stadt zurück, wo man sich Abends zur gemüthlichen Tafelrunde im Kasinosaal wieder fand und sich ein prächtiges Festleben entwickelte. Sinnige und launige Trinksprüche folgten sich und erst gegen Morgen trennte man sich, in der Ueberzeugung, dass diese Versammlung wohl den Höhepunkt der bisher stattgefundenen der statistischen Gesellschaft bezeichne.

*) Als solche wurden seither bezeichnet die HH. Direktor Wirth, Reg.-Rath Bodenheimer, Gustav Moynier, Präsident der Sektion Genf, und Prof. Dr. Ed. v. Muralt in Lausanne und nach Ablehnung des Hrn. Moynier, Hr. Prof. Dr. Dor in Bern, welche dann wirklich auch diesen Auftrag erhalten haben.

Corrigenda, relatifs au rapport de Mr. le Dr. *Guillaume* sur l'état des prisons et de la réforme pénitentiaire en Suisse. — Pag. 92, 1^{re} col., ligne 22 du bas: A Zurich la réclusion a une durée de 6 à 10 *ans*, lisez de 6 à 10 *mois*. — Pag. 93, 2^e col., ligne 5 du haut: au lieu de 6 % lisez $\frac{6}{10}$. — Pag. 96, 2^e col., 1^{re} ligne du tableau: Zürich: au lieu de 41,2 | 41,2 et 7,7 | 7,7 lisez 7,7 et 41,2.